

FREISINGER STEUERBERATER VERÖFFENTLICHT SEIN ZWEITES BUCH

„Ich fahre keinen Kuschelkurs“

Der Weg zur fertigen Steuererklärung ist für viele wie ein langer und frustrierender Boxkampf – schweißtreibend, zermürbend und am Ende gewinnt immer der Gegner. Der Freisinger Steuerberater Richard Lechner zeigt in seinem neuen Buch „Im Ring mit dem Finanzamt“ Strategien auf – für den normalen Steuerpflichtigen im Angestelltenverhältnis genauso wie für Freiberufler, Kleinunternehmer und Kapitalgesellschaften. Wer die 268 Seiten gelesen hat, sollte das Handtuch im Clinch mit der Behörde nicht mehr werfen müssen.

■ Herr Lechner, beginnen wir das Interview mit einem rechten Haken: Es gibt so viele Steuer-Ratgeber auf dem Markt. Braucht es da Ihr Buch wirklich noch?

Klar braucht's das. Es stimmt zwar, dass es schon viel gibt, allein 95 Prozent der weltweiten Steuerrechtsliteratur kommt aus Deutschland. Vieles ist aber nicht nur langweilig dargeboten, sondern auch in einer schwer verständlichen Sprache geschrieben. Ich wollte ein Buch schreiben, das jedermann verstehen kann, das unterhaltsam und spannend ist und Tipps bietet.

■ Sie machen das, indem Sie die Steuererklärung mit einem Boxkampf vergleichen. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Ich boxe selbst seit einigen Jahren, um einen sportlichen Ausgleich zu haben. Eigentlich unbewusst habe ich dann damit begonnen, Steuerzusammenhänge mit Analogien aus dem Boxen zu erklären, um die Sache verständlicher zu machen. Wir Deutschen empfinden ja so eine Art Hassliebe für das Finanzamt. Viele Menschen befinden sich da in einem gefühlten Kampf. Das wollte ich als Autor nutzen, um möglichst viele Leser abzuholen.

■ Ist das Finanzamt in diesem Fight kein übermächtiger Gegner?

Nicht, wenn man sich richtig auf seine Steuererklärung vorbereitet und sich bei der Ausarbeitung die richtigen Leute ins Boot holt.

■ Dennoch verbreitet allein der Klang des Wortes „Finanzamt“ Furcht und Schrecken. Sie berichten am Anfang Ihres Buches,



dass sogar renommierte Boxer vor der Behörde einknicken.

Sieht so aus. Ich habe im Laufe meiner Recherche für das Buch einige Boxer kennengelernt. Also jetzt keine, die mal auf einem Volksfest boxen, sondern gestandene Weltmeister. Ich habe sie der Reihe nach gefragt, ob sie ein Vorwort für das Buch schreiben wollen. Ich dachte, das wäre eine witzige Idee. Erst hieß es immer: Ja, klar, mach ich, bis sie dann anscheinend irgendwann das Nachdenken angefangen haben. Jeder hat mir abgesagt. Keiner wollte sich – vermeintlich – mit dem Finanzamt anlegen oder aus der Deckung kommen.

■ „Der Leiter der Steuerfahndungsstelle in Konstanz hat mein Buch bei zwei Gläsern Wein in drei Stunden durchgelesen“

ben wollen. Ich dachte, das wäre eine witzige Idee. Erst hieß es immer: Ja, klar, mach ich, bis sie dann anscheinend irgendwann das Nachdenken angefangen haben. Jeder hat mir abgesagt. Keiner wollte sich – vermeintlich – mit dem Finanzamt anlegen oder aus der Deckung kommen.

■ Sie selbst sind da offenbar frei von Ängsten. Ein Mandant aus Bayreuth hat mich mal als härtesten

Steuerberater Deutschlands bezeichnet. Einen Kuschelkurs fahre ich jedenfalls nicht, die Konfrontation scheue ich auch nicht. Aber es ist nicht so, dass ich ein schlechtes Verhältnis zum Finanzamt hätte. Denn ich stelle die Beamten ja nicht als Raubritter da. Bei meinem ersten Buch über Schwarzgeld-Konten hatte ich sehr positive Resonanz – auch von Finanzbeamten. Ich habe sogar vom Leiter der Steuerfahndungsstelle in Konstanz eine Rezension bekommen: Er hat das Buch bei zwei Gläsern Wein in drei Stunden durchgelesen, weil er es so unterhaltsam fand.

■ Sie sagen, dass es im Kampf mit dem Finanzamt auf die richtigen Helfer ankommt. Aus geschäftlichen Gründen müssen Sie das. Aber braucht es wirklich immer einen Steuerberater – auch in der Federklasse?

Nein. Aber es gibt für jeden zwei Umstände, bei denen es sich lohnt, sich einen Steuerberater zu suchen. Der erste: Wer schon Probleme mit dem Ausfüllen seiner Steuerklärung hat, sollte sich jemand suchen, der ihm helfen kann. Zu schnell sind falsche Angaben gemacht, wenn man die richtige Zahl in die falsche Zeile schreibt. Damit das nicht passiert, braucht man im Grund nur jemanden, der einem ein bisschen behilflich ist, ohne gleich eine Beratungsleistung zu erbringen.

■ Und was ist dann der

Richard Lechner (48) ist seit über 25 Jahren im Steuerrecht tätig. Er arbeitete mehrere Jahre lang als Leiter der Steuerabteilung in einem international tätigen Unternehmen und gründete 2002 eine Kanzlei in Freising. Seine Erfahrungen als Steuerberater, Aufsichtsratsvorsitzender und Business-Experte gibt er als Redner und Berater an Unternehmer weiter. In seiner Freizeit nimmt Lechner selbst Boxtraining. Inzwischen führt er das erste Kennenlerngespräch mit neuen Kunden gerne in der Boxschule – verbunden mit einem kleinen Training. „Das schweißT zusammen“, sagt er. 2013 veröffentlichte Lechner sein Debüt „Schwarzgeld, Nummernkonten und andere Steuerlügen“. Sein neues Werk „Im Ring mit dem Finanzamt – Erfolgsstrategien für Steuerpflichtige“ erschien am 13. Oktober auf der Buchmesse in Frankfurt und ist auch als Hörbuch erhältlich. Bestellbar ist es unter www.steuerberater-lechner.de. FOTOS: BERNINGER/SELLMEIR

zweite Umstand...? Eine komplizierte Steuererklärung. Zahlen Sie nur Einkommensteuer und haben vielleicht noch das ein oder andere Konto, das Zinsen abwirft, dann brauchen Sie niemanden zu engagieren. Das Wissen um die paar Pauschalen und Freibeträge kann man sich erarbeiten. Interessanter wird es, wenn jemand sein Einkommen aus verschiedenen Quellen speist. Hat einer noch Einnahmen aus bedeutenden Kapitaleinkünften, weil er erfolgreich an der Börse spekuliert oder eine Unternehmensbeteiligung hat? Hat er außergewöhnliche Kosten, etwa durch Fortbildungen oder eine doppelte Haushaltsführung? Grenzgänger, die in Deutschland wohnen und in einem Nachbarland arbeiten, haben ebenfalls einen Grund, sich Beistand zu holen. Auch ein Erbe oder der

Plan der Eltern, Teile ihres Vermögens an die Kinder zu verschenken, sind Fälle, wo es sinnvoll ist, sich einen Berater zu suchen.

zweite Umstand...?

Eine komplizierte Steuererklärung. Zahlen Sie nur Einkommensteuer und haben vielleicht noch das ein oder andere Konto, das Zinsen abwirft, dann brauchen Sie niemanden zu engagieren. Das Wissen um die paar Pauschalen und Freibeträge kann man sich erarbeiten. Interessanter wird es, wenn jemand sein Einkommen aus verschiedenen Quellen speist. Hat einer noch Einnahmen aus bedeutenden Kapitaleinkünften, weil er erfolgreich an der Börse spekuliert oder eine Unternehmensbeteiligung hat? Hat er außergewöhnliche Kosten, etwa durch Fortbildungen oder eine doppelte Haushaltsführung? Grenzgänger, die in Deutschland wohnen und in einem Nachbarland arbeiten, haben ebenfalls einen Grund, sich Beistand zu holen. Auch ein Erbe oder der

„Steuerverschwender sollten genauso hart bestraft werden wie Steuerhinterzieher“

Plan der Eltern, Teile ihres Vermögens an die Kinder zu verschenken, sind Fälle, wo es sinnvoll ist, sich einen Berater zu suchen.

■ Sie prangern in Ihrem Buch auch Steuerverschwendung an. Warum?

Mir war es wichtig, alle Facetten aufzuzeigen, also nicht nur: Wer bekommt von wem Geld? Sondern auch: Was wird damit gemacht? Meine These ist, dass der Steuerverschwender genauso hart bestraft werden sollte wie der Steuerhinterzieher. Für mich ist das ein Motivationskapitel. Viele machen aus Bequemlichkeit keine Steuererklärung. Damit sparen sie dem Staat viel Geld. Man sollte ihm aber nur das überlassen, was ihm wirklich zusteht. Wer sein Geld nicht in die nächste Elbphilharmonie fließen sehen will, sollte sich also bei der Steuererklärung einen Ruck geben.

■ Sie sind seit einem Vierteljahrhundert Steuerberater in Freising. Wie ist Ihre Ringbilanz mit dem Finanzamt?

(lacht) Ich bin auf alle Fälle noch nie k.o. gegangen, und das bleibt auch so.

Interview: Manuel Eser

IN WEIHENSTEPHAN UND KALIFORNIEN HAT SICH ETWAS ZUSAMMENGEBRAUT

Bier-Brückenschlag über den großen Teich

Zwei Staaten, knapp 10 000 Kilometer Entfernung, vereint durch die Leidenschaft des Bierbrauens: Die Bayerische Staatsbrauerei Weihenstephan und die amerikanischen Craftbier-Pioniere der Brauerei Sierra Nevada aus Kalifornien stellen einen Gemeinschaftssud. Symbolträchtiger Name: „Braupakt“.

Freising – Ein ausgeprägtes fruchtig-hopfiges Hefeweißbier soll es laut Staatsbrauerei sein, eingebracht mit der traditionellen Hopfensorte Hallertauer Tradition – und verfeinert mit den amerikanischen Aromahopfsorten Amarillo und Chinook.

Nach der gemeinsamen, knapp einjährigen Rezepturenentwicklung kam es vor kurzem zur ersten gemeinsamen Verkostungsrunde mit Bill Manley, Produktentwickler bei Sierra Nevada, der dafür

extra von Kalifornien nach Freising reiste. Von dem Ergebnis des „Braupakts“ zeigte sich Manley begeistert: „In der Craftbierbewegung in den USA geht der Trend langsam wieder weg von den extrem bitteren Bieren hin zu den hopfenaromatischen Bieren. Mit den fruchtigen Aromahopfsorten und der fein bananigen Hefenote liegen wir bei unserem ‚Braupakt‘ damit genau richtig.“

Auch der Braumeister der Brauerei Weihenstephan, Tobias Zollo, freut sich über den sehr gelungenen Sud: „Wir haben unsere Kernkompetenzen gebündelt: wir als Experten für Hefeweißbier, gemeinsam mit Sierra Nevada, deren Pale Ale weltbekannt ist und weltweit als Benchmark für diesen Bierstil angesehen wird. Gemeinsam haben wir ein ganz besonderes Bier geschaffen, das uns voll überzeugt.“ Besonders beeindruckt hat Zollo die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den amerikanischen Kollegen: „Für uns Brauer ist es



Vereint durch die Leidenschaft des Bierbrauens: Mario Schäfer, Technischer Leiter, Tobias Zollo, 1. Braumeister (beide Staatsbrauerei) und Bill Manley, Produktentwickler Sierra Nevada.

hochinteressant, wie sich die Bierkultur in den beiden Ländern unterscheidet. Während in Deutschland leider zu oft der Konkurrenzgedanke im Vordergrund steht, ist in den

USA der Gedanke des Ideenaustausches und der gegenseitigen Inspiration weit verbreitet. Diese Herangehensweise und Mentalität war eine positive Erfahrung für uns.“

Der Weihenstephaner Braupakt wird im Januar 2018 als limitierte Abfüllung eingebracht und ist ab März 2018 in Deutschland und weltweit erhältlich.

Geschmacksbeschreibung: Das bernsteinfarbene, naturtrübe Hefeweißbier ziert eine cremige Schaumkrone und duftet nach Pfirsich, Aprikose und Zitrusfrüchten. Der Alkoholgehalt liegt bei sechs Prozent. Das passt zu exotischen und würzig-scharfen Gerichten mit Fisch, Fleisch und Meeresfrüchten.

Gut zu wissen

Die Bayerische Staatsbrauerei Weihenstephan, im Jahre 1040 als Klosterbrauerei der Benediktinermönche gegründet, ist heute ein Staatsbetrieb, der nach privatwirtschaftlichen Maßstäben geführt wird. Die Sierra Nevada Brewing Co. aus dem kalifornischen Chico und Mills River, North Carolina, wurde 1980 von Ken Grossman gegründet – als 42. Brauerei in den USA. Zum Vergleich: Heute sind es 5 300 Brauereien gegründet. Als einer der ersten Craftbierbrauereien war Sierra Nevada am Boom der heutigen Bierszene in den USA maßgeblich beteiligt.

ZURÜCK- GEBLÄTERT

Vor 50 Jahren

Ob Neufahrn, Eching oder Hallbergmoos: Die Gemeinderäte im Landkreis-Süden beschäftigt die Eröffnung eines Raumordnungsverfahrens für einen Großflughafen, der im Erdinger Moos entstehen könnte. Wo die Einflugschneise sein soll, ist indes noch unklar. Die ersten Argumente gegen den Bau werden jedenfalls schon mal gesammelt. Die allgemeine Meinung: Die Entwicklungen der nächsten Wochen müsse man aufmerksam verfolgen.

Vor 25 Jahren

Wer ist nun eigentlich das Opfer? Ein 51-Jähriger aus Neufahrn meldet der Polizei den Raub seiner Aktentasche. Inhalt: 1500 Mark. Noch am selben Tag werden die vermeintlichen Täter in Freising geschnappt – und Überraschung! Bei der Vernehmung wird klar, dass es gar keinen Überfall gegeben hat. Vielmehr steht der Neufahrner bei den Männern in der Kreide. Der Beleg: ein Schuldschein.

Vor 10 Jahren

Parteiputsch in Nandlstadt: Seit 18 Jahren amtiert CSU-Veteran Jakob Hartl als Bürgermeister. Doch nun formiert sich innerhalb der eigenen Reihen eine Opposition. Martin Reiter, Kreishandwerksmeister, wirft seinen Hut in den Ring, will ebenfalls für die CSU ins Rathaus. Hartl zieht seine Konsequenzen: Er zieht seine Kandidatur für die Christsozialen zurück, gründet seine eigene Liste, wird im März 2009 wiedergewählt – und ist immer noch Bürgermeister von Nandlstadt.

Vor 5 Jahren

Um die geplante Eishalle in Freising hat das große Zittern begonnen. Denn wie sich herausstellt, wird die Halle nicht, wie zunächst kalkuliert, 5,3 Millionen Euro, sondern mindestens 6,7 Millionen kosten. Besonders bitter: Die falschen Zahlen beruhen auch auf einem Übertragungsfehler in der Verwaltung. Da der Zwischenkredit nun nicht ausreicht, wie OB Tobias Eschenbacher feststellt, können die Ausschreibungen in diesem Jahr nicht mehr beginnen. Sollte der Stadtrat am Projekt festhalten, sei eine Realisierung der Halle aber trotzdem 2013 möglich. Heute wissen wir: Der Stadtrat hielt an der Halle fest, eingeweiht wurde sie im Oktober 2015. Sie hat 6,8 Millionen Euro gekostet. mes

AKTUELLES IN KÜRZE

Jugendamt zu

Wegen einer Vollversammlung ist das Amt für Jugend und Familie im Landratsamt Freising am Montag, 23. Oktober, teilweise geschlossen: von 10.30 bis 14 Uhr.

Bürgerinformation

Die Tour durch die Freisinger Lande geht für OB Tobias Eschenbacher weiter: Die Bürgerversammlung in Sünzhäusern findet am Montag, 23. Oktober, um 19.30 Uhr im Feuerwehrgerätehaus statt. Einen Abend später geht es nach Pulling: Dort beginnt die Bürgerversammlung um 19.30 Uhr im Sportheim. Vier weitere Termine gibt es im November.